



Abend-

Zeitung.

5.

Sonnabend, am 5. Januar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler (Ch. Hell).

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Ewald Willo, der Erblindete, lebte noch auf dem fürstlichen Kammergute, dessen Aufseher ihn zum Landwirth gebildet hatte und bei dem derselbe jetzt die treueste Pflege fand, da er ihn und die Seinen auf's thätigste und für immer verpflichtete. Herr Mönning war zudem ein Biedermann, seine Hausehre ein Muster der Frauen und Natalie, ihr einziges fünfzehnjähriges Kind, ein Knöspchen aus elyrischen Gefilden. Als diese eines Tages ihr Sonntagkleid im Garten bleichete, den statt der Mauer zum Theil der Strom begrenzte, schwamm ein Käglein kläglich miauend auf diesem herab. Natalie hört die Jammertöne, sie sieht das nahende, dem Sinken nahe Thier und das Erbarmen treibt sie auf den Steg, welcher hier, zu Gunsten der Wäscherinnen errichtet, vom flachen Ufer bis an die jähe Tiefe hinausläuft. Jenes strebt, den Rest der Kräfte anbietend, nach ihr hin, das Mädchen wirft sich, um es zu erfassen, auf die Kniee, neigt sich abwärts, greift fehl und stürzt kopfüber in die Fluth. Willo, ihr werther Freund und Hausgenosse, kehrt zu derselben Zeit, am Ufer herschreitend, erschöpft und glühend heiß, vom Felde heim. Er sieht das gewagte Beginnen, sieht mit Entsetzen ihren Fall und wirft sich als ein gewandter Schwimmer in den Strom, der die Verschwundene ihm entgegenführen muß. Ein auftauchender Arm bezeichnet jetzt das

Ziel; Willo naht, faßt, drängt sie aus dem Wellenzuge, der ihm die Beute streitig macht — erreicht das Ufer. Ihr Körper ist starr, ist leblos und auch er erstarrt, von eisigen Schauern überlaufen, doch halten sie die Arme des Hinsinkenden fest. Das Angstgeschrei der Magd, die eben auch im Garten beschäftigt, Natalien nach dem Stege eilen, sie fallen und verschwinden sah, führte während dem die Aeltern herbei. Willo blickt jetzt, fast bewusstlos umherschauend, in zwei todtengleiche, von Waterangst und Mutterweh entstellte Gesichter — blickt abwärts und da lächelte ihn die Neubelebte an und Water und Mutter jauchzen auf. Sie birgt, vom Todeschlummer noch befangen, das liebe Gesicht an seiner Brust. Ihn aber fesselte der Nervenschlag, welchen die Kälte der Tiefe über den Erhitzten brachte; dunkel und immer dunkler ward es um ihn her, das rührend holde Bild an seiner Brust entschwand; es hatte ihn in des Mädchens Lächeln der fliehende Lichtengel seines Lebens zum letzten Mal angestrahlt. Vergebens erschöpften die Aerzte alle Mittel und alle Plagen der Heilkunst an dem Erblindeten, ihm aber wollte, nach dem verschmerzten Harne, jener selige Gleichmuth und Gottesfriede, der die Seelen der armen Geblendeten ausklärt, noch immer nicht werden.

Die Gegenwart des Fräuleins Amadea ähnelte dem Feengarten ihres einstigen Leibmährchens, in dessen Rosenwalde die Sangvögel gebraten umherflogen,